

Wir packen es an – Verpackung kann einpacken!

KIDS

Wir kaufen in Plastik verpackte Lebensmittel, Kosmetik und shoppen ständig neue Kleidung und Handys. Was wir nicht mehr brauchen, schmeißen wir weg. Das verbraucht zu viel Energie und Rohstoffe.

Je mehr wir wegwerfen, desto stärker leiden unsere Meere, Wälder, Tiere und am Ende wir Menschen. Deshalb: Weniger ist mehr! Hier erfährst du, welche spannenden Lösungsansätze und Ideen es gibt. Auch du kannst dabei helfen, die Welt etwas sauberer zu machen!

Ein Blick in die Einkaufsstüte zeigt oft Saft oder Brause in Einweg-Flaschen oder Getränkedosen, Äpfel in Folie oder in Plastik verpackte Schokoriegel. Das alles ist lecker für ein Picknick im Grünen, aber danach landen die Einwegverpackungen sofort im Müll. Früher gab es nur Biomüll, und dieser verrottete in der Natur. Doch der heutige Müll ist oft aus Plastik. Einmal da, bleibt Plastik für immer. Damit verschmutzen wir unsere schöne grüne Natur und die Meere.

Wusstest du...?

... jeder Mensch in Deutschland verbraucht rund 220 Kilo Verpackungsmüll pro Jahr. Davon sind fast 40 Kilo aus Plastik. Um so viel Plastik herzustellen, entsteht die doppelte Menge an CO₂.

Das kannst du tun:

Was wir kaufen, beeinflusst auch, wie viel Müll entsteht. Viele Lebensmittel sind unnötig in Plastik eingepackt, wie Gurken und Äpfel. Dabei reicht die natürliche Schale zum Schutz der Frucht völlig aus. Viele Bio-Läden oder Märkte verkaufen das meiste Obst und Gemüse unverpackt. Nimm dir einfach ein Gemüsenetz aus Stoff für losen Salat oder Tomaten mit, das du immer wieder verwendest. Wenn du noch keins hast, kannst du es dir dort auch kaufen. Weil Plastiktüten schnell im Müll landen, pack dir lieber einen Baumwollbeutel ein. Wenn du den immer in der Jackentasche hast, kannst du auch spontan einkaufen und erzeugst weniger Müll.



„Kein Plastik!“ – Greenpeace-Aktion für saubere Meere ohne Verpackungsmüll

Wohin mit dem Plastikmüll?

Einweg ist kein Weg

In Deutschland trennen wir Müll in Papier, Restmüll, Biomüll, Glas und den gelben Sack für Verpackungen. Die Idee dahinter: Aus Altpapier und Verpackungsmüll, zum Beispiel Einweg-Pfandflaschen, entstehen wieder neue Produkte und Verpackungen. Das heißt Recycling, denn der Müll kommt zurück in den Kreislauf (auf Englisch cycle). Doch leider klappt das nicht immer. Das liegt zum Beispiel daran, dass Plastikverpackungen oft aus mehreren Materialien bestehen. Um sie wiederzuverwenden, müsste man sie in ihre Einzelteile zerlegen. Das funktioniert aber nicht, wenn die einzelnen Teile miteinander verklebt sind. Deshalb verbrennen Müllwerke einfach den meisten Verpackungsmüll.

Mehrweg statt mehr Müll

Wir müssen umdenken – weg von Verpackungen und Produkten, die sofort im Müll landen. Europa geht zwar gegen einzelne Produkte wie Plastikstrohhalm, Styroporbecher und dünne Plastiktüten vor, aber das reicht nicht aus. Statt Wegwerf-Geschirr am Imbiss sollte es in ganz Deutschland einheitliche Behälter geben, die man überall wieder abgeben kann. Ziel muss es sein, dass wir Produkte und Verpackungen wiederverwenden. Das kann nur klappen, wenn die deutsche Regierung Imbisse, Supermärkte und Restaurants gesetzlich zum Mehrweg-Prinzip verpflichtet.

Solange das noch nicht so ist, pack doch beim Ausflug in die Stadt selbst Messer, Gabel und eine Brotdose ein und lass dir deine Pommes oder deinen Crêpe darin servieren. Das geht meist problemlos! Und in einem Thermobecher bleibt der Kakao eh länger warm als im Papp-Becher.

EINWEG - UND MEHRWEG

was ist das?

Der meiste Müll weltweit besteht aus Getränkedosen und Plastikflaschen. Plastikflaschen sind aus dem Kunststoff PET hergestellt. Falls du deine eigene Trinkflasche mal vergisst, kauf deine Schorle lieber in der Pfandflasche mit dem Mehrweg-Zeichen drauf. Denn diese müssen die Unternehmen nur waschen und können sie dann einfach wiederverwenden. Kein Müll und wenig Energieverbrauch! Diese Symbole verraten dir, was mit deiner Flasche passiert:



„Mehrweg – Für die Umwelt“

- Mehrwegflaschen aus dickem Plastik (PET) oder Glasflaschen
- 8 bis 15 Cent Pfand
- Wiederverwendbar:
Plastikflaschen bis zu 25 mal, Glasflaschen bis zu 50 mal

- ♥ Mehrweg-Flaschen aus der Region:
kurze Transportwege, besonders umweltfreundlich



„Der Blaue Engel – Mehrweg“

- Mehrwegflaschen aus Glas oder Plastik, zum Beispiel für Wasser oder Saft
- 8 bis 15 Cent Pfand

- ♥ wiederverwendbar,
besonders umweltfreundliche Farben auf den Etiketten

Einweg-Pfand:

- Dosen aus Blech und Einwegflaschen aus dünnem Plastik (PET), zum Beispiel für Wasser oder Schorle
- 25 Cent Pfand
- Schreddern im Recycling-Hof, aus mindestens einem Drittel entstehen Flaschen, Kleidung oder Plastikfolie, der Rest wird verbrannt

- ☹️ umweltschädlich:
es entstehen viel Müll und CO₂ für neue Flaschen

PET-Cycle:

- Einwegflaschen aus PET, gibt es im Kasten zu kaufen
- 25 Cent Pfand
- Recycling, aus den alten Flaschen entstehen neue
- die neuen Flaschen bestehen dann mindestens zur Hälfte aus dem alten Plastik

- ☹️ eher umweltschädlich:
Beim Recycling entsteht CO₂

Grüner Punkt:

- Einwegflaschen aus PET, beispielsweise für Säfte und Milchgetränke
- kein Pfand
- kommen in die gelbe Tonne, zum Teil Recycling

- ☹️ Recycling kostet viel Energie und funktioniert nicht mit jeder Verpackung – deshalb entsteht trotzdem viel Müll

Einweg-Flaschen aus Glas:

- Kein Pfand
- Sammlung im Altglas-Container, Einschmelzen und Recycling

- ☹️ Einschmelzen von Glas kostet viel mehr Energie als bei Plastik. Am besten sind Mehrweg-Glasflaschen.



Cola-Flaschen am Strand in Schottland



Kinder spielen in Manila auf den Philippinen im Müll



Greenpeace-Aktion mit riesigen Flaschen im Mittelmeer, um auf die Plastikflut in den Ozeanen hinzuweisen

Plastikmüll im Meer

Bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikmüll landen jährlich weltweit allein vom Land aus im Meer. Das meiste Plastik sinkt auf den Meeresboden, einen Teil schwimmt die Strömung an die Strände und der Rest schwimmt an der Oberfläche. Es gibt mindestens fünf riesige Müllstrudel in den Ozeanen.

Todesfalle Plastik

Viele Meeresbewohner wie Orcas verschlucken Plastikmüll, weil sie ihn für Futter halten. Für eine Meeresschildkröte zum Beispiel sieht eine Plastiktüte einer leckeren Qualle zum Verwechselln ähnlich. Plastik füllt zwar den Magen, aber macht nicht satt. Wenn der Bauch voll ist, können die Meerestiere nichts mehr fressen. Sie verhungern. Auch Seevögel sind in Gefahr: Sie bauen ihre Nester aus Plastikfäden, Jungvögel bleiben daran hängen und sterben.

Plastik im Fisch

Gelangt Plastik erst einmal ins Meer, kann man es nicht mehr so leicht herausholen. Denn die Wellen zerreiben Plastikmüll mit der Zeit immer kleiner, bis er fast unsichtbar ist. Viele Tiere wie Miesmuscheln nehmen diese winzigen Plastikperlen auf. Wenn eine Möwe dann eine Muschel als Mittagessen verschlingt, landet das Plastik in ihrem Bauch. Auch viele Fische verschlucken kleine Plastikteilchen. Im Plastik sind außerdem oft giftige Zusatzstoffe. Und diese Fische fangen wir Menschen dann mit Plastiknetzen, die wiederum das Meer vermüllen, und verarbeiten sie zu Fischstäbchen ...

Wusstest du...?

Plastik verrottet nicht. Was einmal im Meer ist, bleibt dort. Es zerfällt nur in immer kleinere Teile. Plastik, das einen halben Zentimeter groß ist oder kleiner, nennt man „Mikroplastik“

Das kannst du tun:

- Die Hälfte des Mülls in den Ozeanen besteht aus Einwegtüten, Plastikflaschen, Einweggeschirr und Verpackungsfolie.
- Benutz lieber eine Baumwolltasche und verwende sie mehrfach.
- Wenn du sie zu Hause vergisst, greif lieber zur Tüte aus Altpapier statt zur Plastiktüte.
- Pack dein Schulbrot in Brotdosen und füll dein Wasser in Trinkflaschen aus Glas oder Metall. Denn du kannst nie wissen, ob dein Plastikmüll mal ins Meer gelangt.



Wusstest du...?

... Im Pazifischen Ozean schwimmt der größte Müllstrudel der Welt – der „Great Pacific Garbage Patch“. Dieser ist so groß wie Mitteleuropa und viereinhalbmal so groß wie Deutschland!

Das kannst du tun:
Mach mit bei Müllsammelaktionen, damit Mikroplastik keine Chance hat. Was du schon am Fluss oder Strand einsammelst, kommt auch nicht ins Meer.

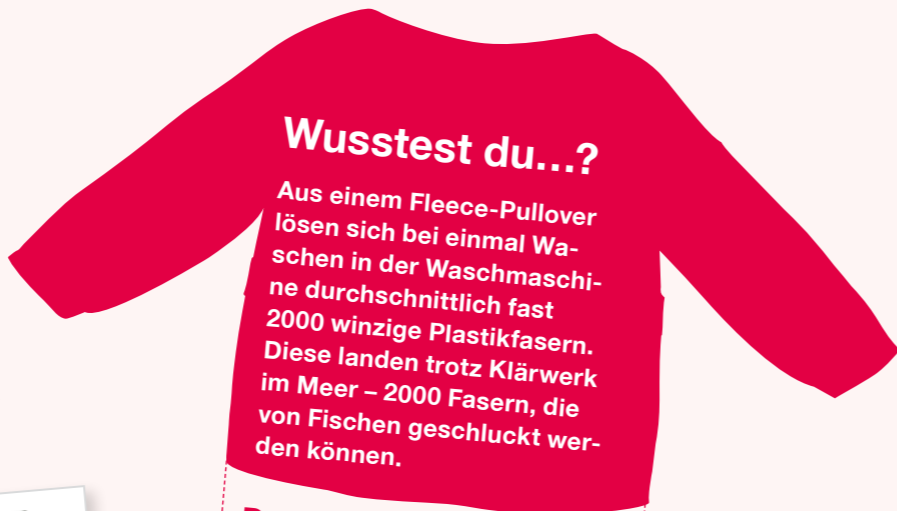


Wusstest du...?

Aus einem Fleece-Pullover lösen sich bei einmal Waschen in der Waschmaschine durchschnittlich fast 2000 winzige Plastikfasern. Diese landen trotz Klärwerk im Meer – 2000 Fasern, die von Fischen geschluckt werden können.

Das kannst du tun:

- Schau genau hin: Gibt es das Kleidungsstück vielleicht auch ohne Plastik? Wenn nicht, kannst du es in einem Waschbeutel waschen, dann landet weniger Plastik im Wasser. Und schau, ob der Pulli wirklich schon in die Wäsche muss. Übrigens: Neue Kleidungsstücke verlieren mehr Fussel, als wenn sie ein paar Mal gewaschen sind. Je länger du dein Lieblingsstück behältst, desto mehr freuen sich die Fische.

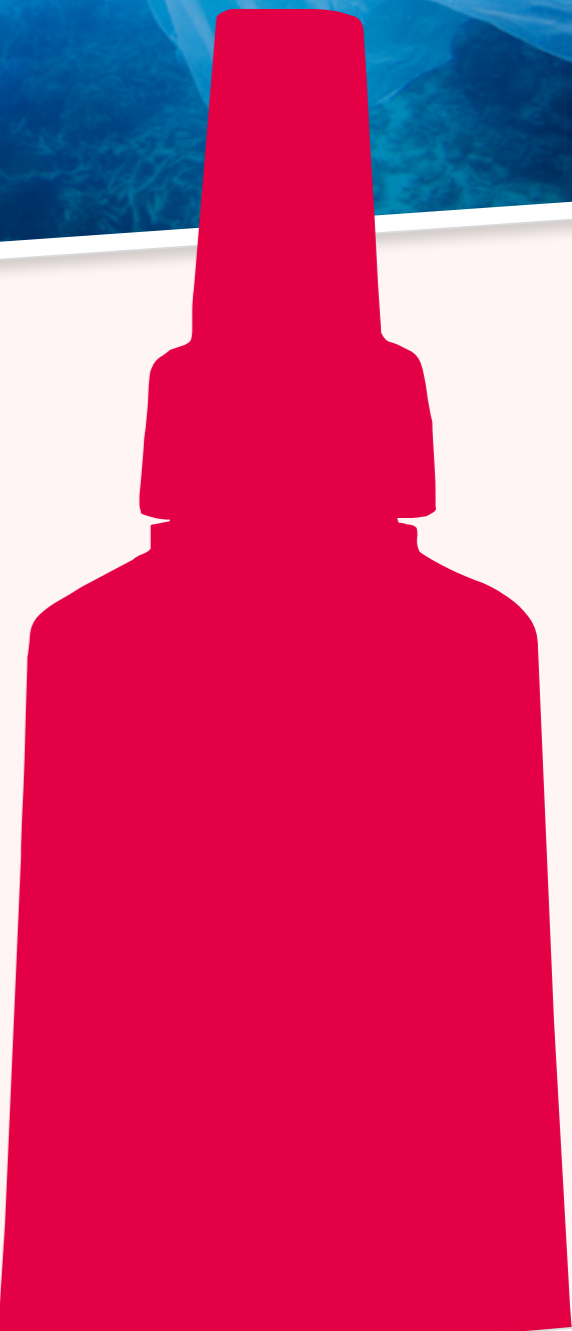


Zum Abschminken!

Zahnpasta, Duschgel, Shampoo, Make-Up oder Sonnenmilch – unsere Badezimmer sind voller Plastik. Die Flaschen, Tuben und Cremedosen sind aus Kunststoff. Außerdem mischen einige Kosmetikfirmen flüssiges Plastik hinzu, damit Shampoo oder Creme schöner aussehen oder sich besser anfühlen. Das ist nicht verboten, aber schadet der Umwelt. Das Problem: Mit Duschgel, Shampoo und Peeling landet auch Mikroplastik im Abfluss – und über die Flüsse im Meer.

Das kannst du tun:

- Sauber und schön sein geht auch ohne Plastik!
- Statt Shampoo und Duschgel aus der Plastikflasche kannst du feste Seifen für Körper und Haare nehmen.
- Sprüh-Deo kannst du durch feste Deo-Cremes ersetzen und es gibt sogar Zahnpasta am Stiel.
- Feste Seifen, Cremes und Co. Brauchen keine Verpackung und enthalten kein flüssiges Plastik.



Ich kaufe und wer zahlt den Preis?

– Das neueste Smartphone, schicke Schuhe oder Spiele – shoppen macht Spaß. Vor allem im Internet bist du nur einen Klick von einer neuen Jacke entfernt. Acht von zehn Deutschen kaufen wöchentlich bis monatlich Sachen online ein. Doch was davon brauchst du wirklich? Vieles landet schnell wieder auf dem Müll und schadet so der Umwelt.

Baumwolle für ein T-Shirt reist um die halbe Welt, bevor es bei dir im Schrank liegt. Das erzeugt jede Menge CO₂ und schadet dem Klima. Und die Menschen, die auf dem Baumwollfeld, aber auch in einer Näherei etwa in Bangladesch arbeiten, können von ihrem Lohn kaum leben. Um Elektronik wie Smartphones oder Tablets herzustellen, braucht man Seltene Erden. In jedem Handy stecken allein rund 30 verschiedene Metalle, zum Beispiel Kupfer, Eisen, Gold und Platin. Kupfer kommt zum Beispiel aus Minen im Kongo, wo die Menschen sehr wenig verdienen. Oft gibt es Unfälle, und sogar Kinder müssen arbeiten. Außerdem braucht man giftige Chemie, um Kupfer aus dem Berg zu gewinnen. Die Sache ist klar: Wir müssen fair hergestellte Produkte und weniger einkaufen, mehr weiterverwenden, reparieren, leihen und tauschen.

Das kannst du tun:

Leihen ist das neue Kaufen: Viele Filme schaust du nur einmal, und ein Game ist auch schnell durchgespielt. Leihe dir deine Spiele, DVDs, und Hörspiele doch in der Bücherei. Du fährst einmal im Jahr Schlittschuh oder mit dem Stand-up-Board oder willst schnorcheln? Vieles, was du nur selten brauchst, kannst du dir in deiner Nähe ausleihen. Wo, erfährst du im Internet!

Sag Nein zu Fast Fashion

Wir Menschen sind das einzige Wesen auf der Erde, das Kleidung trägt. Denn wir wollen warm bleiben und gut aussehen. Doch in den letzten Jahrzehnten sind die Menschen in den Industrieländern in einen Kaufrausch geraten: Ständig wollen wir neue modische Kleidung – und werfen weg, was nicht mehr „in“ ist. Das nützt vor allem der Modeindustrie. Doch Natur, Klima und Menschen in ärmeren Ländern zahlen den Preis dafür.

Den Schuh zieh ich mir nicht an!

Ein Beispiel: Die Herstellung von Turnschuhen kostet jede Menge Energie und Ressourcen. Außerdem leiden Klima und Menschen. Typische Sportschuhe bestehen aus Kunstfasern. Bei der Herstellung von einem Paar entstehen durchschnittlich etwa 13 Kilo CO₂. Das ist ziemlich viel und liegt an der umweltschädlichen Herstellung: Der Kunststoff für die Schuhe wird aus Erdöl hergestellt. Auch der Transport verursacht eine Menge Abgase. Schau mal in den Schrank – sind da nicht schon genug Sneakers?

Gift auf der Haut

Die Modeindustrie ist ziemlich giftig: Schon auf den Baumwollfeldern schaden Pestizide den Böden. Bei der Herstellung von Kleidung sind insgesamt 3000 verschiedene Chemikalien im Spiel – beim Färben, Bleichen und Bedrucken. Viele Fabriken in China, Indien, Mexiko und Bangladesch achten kaum auf den Umweltschutz. Das verschmutzt die Gewässer und gefährdet Tiere und Menschen. Auch in der Kleidung selbst stecken oft Giftreste. Auf Druck von Greenpeace verzichten zum Glück immer mehr Modefirmen auf Chemie, aber noch nicht alle.

Giftige Goldgrube: Elektromüll

Alte Handys und Rechner landen containerweise auf dem Müll, vergiften die Umwelt und gefährden Menschenleben. Illegal gelangen sie in ärmere Länder wie Ghana oder Indien. Dort arbeiten oft Kinder und schneiden aus dem Müll wertvolles Metall wie Kupfer heraus. Das verkaufen sie dann an den Großhandel, der damit ziemlich viel Geld verdient. Die Kinder verdienen kaum etwas.

Bestellen auf Kosten der Umwelt

Mit einem Klick bestellen, anprobieren und zurückschicken? Online-Shopping ist nicht gut fürs Klima. Denn Kleidung und Spiele legen lange Wege mit dem Auto oder Flugzeug zurück, bevor die Post bei dir klingelt. Außerdem kommen Waren zum Beispiel von Amazon nicht direkt zu dir, sondern parken zwischendurch in einer Lagerhalle. So entstehen sehr weite Wege und viel CO₂. Besonders dann, wenn du dir Kleidung in verschiedenen Größen oder Farben bestellst und dann die Hälfte zurückschickst. Außerdem ist meistens jedes Buch oder T-Shirt einzeln in Plastik und Kartons eingepackt. Das sorgt für jede Menge Müll.

Wusstest du...?

Jede Person in Deutschland kauft im Schnitt mehr als ein Kleidungsstück pro Woche! Dabei sind die Kleiderschränke schon voll.

Das kannst du tun:

- 1. Weniger ist mehr!**
Kaufe lieber weniger Kleidung und achte stattdessen auf die Qualität. Hochwertige Klamotten halten außerdem länger. Greif zu fair produzierter Kleidung mit einem Fairtrade- oder GOTS-Siegel
- 2. Kauf gebraucht!**
Es muss nicht immer neu sein – auf dem Flohmarkt um die Ecke oder im Second Hand Shop kannst du viel schöne Kleidung finden. So kommst du an einen neuen Look, vermeidest gleichzeitig Müll und sparst Ressourcen. Außerdem kannst du dort deine zu klein gewordenen Hosen und Pullis abgeben. Oder frag in deinem Freundeskreis, ob ihr eure Jeans oder T-Shirts tauschen wollt. Vieles ist noch gut erhalten und gefällt vielleicht jemand anders. Organisiert zusammen eine Kleider-tauschparty mit der Schulklasse. Oder schau, ob es in deiner Stadt einer Kleidertauschaktion gibt, auch Greenpeace organisiert regelmäßig welche – mehr dazu auf kleidertausch.de.
- 3. DIY – Do it yourself!**
Wenn dir dein altes T-Shirt nicht mehr gefällt, wühl doch mal in der Stoffkiste und style es auf. Und gucken bei deiner Lieblings-Jeans schon die Knöchel raus, kannst du ganz leicht die Beine abschneiden und sie in eine kurze Hose verwandeln. In vielen Städten gibt es Näh-Treffs zum Upcycling und bei YouTube findest du zahlreiche Ideen für Kleider-Hacks!
- 4. Pause vom Kaufrausch**
Versuch, ein paar Wochen nichts zu kaufen. Du kannst mit anderen eine Challenge draus machen. Wer am längsten durchhält, hat gewonnen!

Das kannst du tun:

Das meiste von dem, was du online kaufen kannst, kriegst du auch in deiner Stadt. Damit unterstützt du lokale Geschäfte und sparst CO₂ für den Transport. Wenn du etwas kaufen willst, das es nur online gibt, bestell nicht drei Jacken in verschiedenen Größen, wenn du ohnehin zwei davon zurückschicken wirst. Überleg dir lieber vorher, was du wirklich brauchst.

Wusstest du...?

In Deutschland kauft jeder Mensch im Schnitt alle zwei bis vier Jahre ein neues Smartphone – obwohl das alte noch funktioniert. Dies landet dann oft einfach zuhause in einer Schublade anstatt beim Recycling.

Das kannst du tun: Dein Handy ist kaputt?

Schau in einem Repair-Café vorbei. Für ein paar Euro helfen dir Technik-begeisterte, das kaputte Display deines Handys auszutauschen. Wenn es doch ein Neues sein soll, kauf es gebraucht oder „refurbished“, also frisch aufpo-liert. Das ist günstiger und sieht oft trotzdem aus wie neu.

Weniger Müll produzieren ist gar nicht so schwer! Mit diesen 9 Tipps kannst du Klima und Umwelt schützen!

Unverpackt kaufen



Viele Lebensmittel wie Äpfel und Gurken sind unnötig in Plastik eingepackt – das geht auch ohne. Außerdem: Sag Nein zur Plastiktüte und Ja zum Rucksack oder nimm immer einen Baumwollbeutel mit.

Brotdose & Thermosflasche statt Einweg-Ver-



Viele Flaschen landen trotz Recycling im Müll. Besser ist Leitungswasser oder achte auf das Mehrweg-Siegel auf der Flasche. Sag Nein zu Fastfood in Wegwerfgeschirr und pack dein Essen in die Brotdose.

Müll in den Eimer



Trenne Müll in Restmüll, Plastik im gelben Sack, Papier, Glas und Biomüll. Lass unterwegs nichts liegen und sammle herumliegende Plastiktüten ein. Das dauert nur ein paar Sekunden und tut der Umwelt gut!

Plastik raus aus dem Bad



Ob Kunststoffverpackung oder flüssiges Plastik – Kosmetikprodukte sind reine Plastikschildern. Kauf lieber unverpacktes und festes Shampoo und Deo. So entsteht kein Müll und kein Mikroplastik gelangt ins Meer!

Weniger ist mehr



Für Spielsachen und Elektronik entsteht eine Menge CO₂. Überlege, was du wirklich brauchst. Vieles kannst du ausleihen. Du kannst auch „fasten“, also ein paar Wochen mal nichts kaufen.

Alt ist nicht gleich Müll



Bevor du etwas wegwirfst, mach doch einen Flohmarkt oder tausche mit anderen. So kommst du auch zu neuen Sachen und schonst Umwelt und Geldbeutel. Alte Kleidung kannst du auch „upcyclen“, also neu aufpeppen.

Kleidung bewusst kaufen



Kleidung aus Kunststoff und Baumwolle ist meist schlecht für Umwelt, Klima und Menschen. Also: Lieber weniger neu kaufen. Wenn's doch was Neues sein soll, lieber fair produzierte Kleidung aus Bio-Baumwolle.

Handy und Laptop reparieren statt neu



Wer braucht alle zwei Jahre ein neues Handy? Niemand! Im Internet oder in einem Reparatur-Café bekommst du Tipps, wie du dein Handy reparieren kannst. Und wenn du doch ein Neues brauchst: kauf gebraucht!

In deiner Nähe statt online kaufen



Online-Shopping erzeugt eine Menge CO₂. Das meiste kriegst du auch in deiner Nähe! Wenn du doch etwas bestellst, achte bei Kleidung auf die richtige Größe, um nicht von drei Jacken zwei zurückzuschicken.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de V.i.S.d.P. Simone Wiepking Text Agneta Melzer, Hannah Lüdert Grafik Maria-Isabel Werner Fotos S.1 Noel Guevara, Nevio Smajic S.2 Will Rose S.3 Pedro Armestre S.4 Michael Löwa, Troy Mayne S.8 Iona Dutz, Matthias Balk, Violaine Martin, Fred Dott, Jannis Grosse, Michael Löwa, Maria Feck, Dennis Reher alle © Greenpeace, Druck Reset Grafische Medien GmbH, Virchowstr. 8, 22767 Hamburg; Auflage 5.000 Exemplare